

## Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte

---

# Naturgemälde

*Unsere schnelllebige Zeit ist gekennzeichnet von einer Fülle vielfältiger Informationen: viele Bilder, Momentaufnahmen, die in einem schnell ablaufenden Zusammenschnitt in rascher Folge präsentiert und meist nur oberflächlich wahrgenommen werden. Im Zeitalter der Digitalkamera ist es gleichgültig wenn das Bild unscharf oder falsch belichtet ist; am Computer lässt sich dies alles korrigieren. Und das scheinbar objektive Bild lässt sich auch manipulieren, falls gewünscht. Wie war dies aber zu Zeiten, in denen Bildaufnahmegeräte nicht zur Verfügung standen, in denen das Auge das Objektiv, das Gedächtnis die Speicherplatte war, in denen es galt nicht nur genau zu beobachten, sondern das Beobachtete auch aufzunehmen, umzusetzen, zu verstehen suchen und dies alles für diejenigen wiederzugeben, die nicht dabei waren, die dies alles nicht nur nicht sehen konnten, sondern für die dies alles auch völlig fremd war?*

In den einhundert Jahren zwischen 1770 und 1870 entstand die überwiegende Anzahl der Darstellungen, die unter dem Begriff „Naturgemälde“ in unterschiedlicher Qualität versuchten einzeln Gewahrtes zu größeren Anschauungen zu verbinden<sup>1</sup>, Stationen und Orte von Reisen in nah und fern gesellig und gesprächig dem Leser anschaulich zu vermitteln. Neben reinen Beschreibungen gibt es Ausführungen, die das Beschriebene in ihrer Entstehung zu ergründen versuchen bis hin zu jenen Darstellungen naturwissenschaftlicher Durcharbeitung, die die Voraussetzungen schufen zu geographischer Begriffsbildung, zum Zusammendenken von Strukturen der unbelebten und belebten Natur. Für Letzteres steht insbesondere Alexander von Humboldt. Er versteht unter dem Begriff des Naturgemäldes die Gesamtschau der unterschiedlichen Phänomene in einer Landschaft<sup>2</sup>. Naturgemälde sind nicht immer objektiv, liegen ihnen doch Reiseerlebnisse zu Grunde, die entweder direkt vor Ort in emotionaler Stimmung beschrieben oder später an hand von Tagebuchaufzeichnungen erinnert und für eine Darstellung aufbereitet wurden. Von der Fertigkeit, eine stimmige Darstellung des Gesehenen wiederzugeben spricht eine Passage aus Hermann Hesses „Kurgast“, der bei der Beschreibung der Tätigkeit eines Schriftstellers diese mit der ähnlichen Gespanntheit und Konzentration des Malens vergleicht: „... jede einzelne Farbe zur Nachbarfarbe richtig und sorgfältig abzustimmen, ist hübsch und leicht, man kann des lernen und alsdann beliebig oft praktizieren. Darüber hinaus aber beständig die sämtlichen Teile des Bildes, auch die noch gar nicht gemalten und sichtbaren, wirklich gegenwärtig zu haben und mit zu berücksichtigen, das ganze vielmaschige Netz sich kreuzender Schwingungen zu empfinden: das ist erstaunlich schwer und glückt nur selten.“<sup>3</sup>

Während Vertreter der seefahrenden Nationen der atlantischen und Mittelmeerwelt schon früher Reiseliteratur erstellten und veröffentlichten begann für Deutschland dies erst im 19. Jahrhundert. Wichtigstes Medium der Übermittlung der Naturgemälde wurde die Zeitung, hier insbesondere das „Feuilleton“<sup>4</sup>, das sich an die gebildete Gesellschaftsschicht wendet.

---

<sup>1</sup> Borchartd, Rudolph (1925). *Der Deutsche in der Landschaft*. Insel-Verlag (1999); Frankfurt/M., Leipzig. S. 459.

<sup>2</sup> Lubrich, Oliver und Ottmar Ette (2009): *Alexander von Humboldt (1837) – Über einen Versuch den Chimborazo zu ersteigen*. Eichborn-Verlag, Berlin. S. 431.

<sup>3</sup> Hesse, Hermann (1977): *Der Kurgast*. Suhrkamp Taschenbuchverlag; Frankfurt/M. S. 56.

<sup>4</sup> Unter Feuilleton (frz. „Blättchen“) wird in Deutschland die Berichterstattung über kulturelle Ereignisse, Entwicklungen, Neuheiten verstanden. Für den Kulturteil der Zeitungen ist das Feuilleton der Ort, in dem Berichte, Essays, Kommentare

Vorbilder der deutschen naturbeschreibenden und naturerforschenden Literatur sind **Johann Gottfried Herder**<sup>5</sup> und **Georg Forster**.<sup>6</sup> Weitere wichtige Vordenker und Wegbereiter sind **Leopold von Buch**<sup>7</sup> und **Carl Ritter**.<sup>8</sup> Der wohl bedeutendste, in seinen Arbeiten gründlichste und durch sein Wissen in der Erklärung des Dargestellten sicherste Verfasser von Naturgemälden ist **Alexander von Humboldt** (1769-1859). Ausführlich beschäftigt sich Alexander von Humboldt im zweiten Band seines Kosmos mit „Anregungsmittel zum Naturstudium“. Neben der Landschaftsmalerei sieht er die „lebensfrische“ Naturbeschreibung als geeignetes Mittel, die Außenwelt (Natur) in ihrer ganzen gestaltenreichen Mannigfaltigkeit zu zeigen. Er gibt einen Überblick über die Darstellung der Natur in unterschiedlichen Kulturen und Zeiten und weist darauf hin, dass erst das Studium der natürlichen Verhältnisse und die vergleichende Länderkunde in der Folge der Entdeckungsfahrten der Neuzeit dazu beitrug, „... lebensfrische Bilder ferner Zonen ...“<sup>9</sup> sprachlich zu veranschaulichen. Zuvor wurde die Natur meist in der Kunstform des Idylls, des Schäferromans, des Lehrgedichts dargestellt.

Ausdrücklich verweist Alexander von Humboldt auf Georg Forster, in dem er betont: „Durch ihn begann eine neue Ära wissenschaftlicher Reisen, deren Zweck vergleichende Völker- und Länderkunde ist. (...) Alles, was der Ansicht einer exotischen Natur Wahrheit, Individualität und Anschaulichkeit gewähren kann, findet sich in seinen Werken vereint.“<sup>10</sup> Zur Anleitung echter, Wissen vermittelnder Naturbeschreibungen (Naturgemälde) schreibt er: „Das Dichterische muß aus dem geahnten Zusammenhang des Sinnlichen mit dem Intellektuellen, aus dem Gefühl der Allverbreitung, der gegenseitigen Begrenzung und der Einheit des Naturlebens hervorgehen. (...) Die eigentümliche Wirkung eines Naturgemäldes ist in seiner Komposition begründet; jede geflissentliche Anregung von seiten dessen, der es aufstellt, kann nur störend sein.“ Zu dieser Anleitung fühlte er sich verpflichtet, da „(...) es [in] die Leiden der Gegenwart [gehört], dass ein unseliger Hang zu inhaltsloser poetischer Prosa, zu der Leere sogenannter gemütvoller Ergüsse (...) verdienstvolle Reisende und naturhistorische Schriftsteller ergriffen hat.“<sup>11</sup>

Im ersten Band seines „Kosmos“, in dem Alexander von Humboldt das Wissen seiner Zeit über die Naturdinge und Naturkräfte in einer Physischen Weltbeschreibung darlegt, als Betrachtung alles Geschaffenen, alles Seienden im Raum als eines gleichzeitig bestehenden Naturganzen, beschreibt er ein „... allgemeines Naturgemälde als Übersicht der Erscheinungen des Kosmos. Indem das allgemeine Naturgemälde von den fernsten Nebelflecken und kreisenden Doppeltsternen des Weltraums zu den tellurischen [auf die Erde bezogenen] Erscheinungen der Geographie der Organismen (Pflanzen, Tiere, Menschenrassen) herabsteigt, enthält es schon das, was ich als das Wichtigste und Wesentlichste meines ganzen Unternehmens betrachte: die innere Verkettung des Allgemeinen mit dem Besonderen.“<sup>12</sup>.

---

und kritische Bemerkungen zu finden sind. Als journalistische Darstellungsform schildert das Feuilleton in betont persönlicher Weise die Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten des Lebens.

<sup>5</sup> Johann Gottfried Herder (1744-1803) war Dichter, Übersetzer, Theologe, Geschichts- und Kulturphilosoph der Weimarer Klassik sowie einer der einflussreichsten Schriftsteller und Denker Deutschlands. Zusammen mit Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller und Christoph Martin Wieland zählt er zum klassischen „Vierergestirn“ von Weimar.

<sup>6</sup> Georg Forster (1754-1794) nahm an James Cook's zweiter Weltumseglung teil. Er war Naturforscher, Ethnologe, Reiseschriftsteller und – Revolutionär. Professuren in Kassel und Vilnius. Mitbegründer der Mainzer Republik 1793, Abgeordneter des Nationalkonvents, des ersten demokratischen Parlaments auf deutschem Boden.

<sup>7</sup> Christoph Leopold Freiherr von Buch (1774-1853) war einer der ersten geologischen Feldforscher. Er prägte den Begriff Leitfossil und gilt als einer der Begründer der Stratigraphie (zeitliche Bildungsfolge der Gesteine). Leopold von Buch veröffentlichte die wissenschaftliche Definition des Gesteinssystems des Jura und 1826 die erste geologische Karte Deutschlands.

<sup>8</sup> Carl Ritter (1779-1859) gilt neben Alexander von Humboldt als Begründer der wissenschaftlichen Geographie. Er wurde 1820 auf den ersten Lehrstuhl für Geographie in Deutschland an der Berliner Universität berufen.

<sup>9</sup> Humboldt, Alexander von: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. - Darmstädter Ausgabe VII/1 und VII/2, herausgegeben von Hanno Beck (2008<sup>2</sup>). Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. Teilband 2, S. 60.

<sup>10</sup> Humboldt, Kosmos Bd. II, S. 62

<sup>11</sup> Humboldt, Kosmos Bd. II, S. 63

<sup>12</sup> Humboldt, Kosmos Bd. I, S. 10

### Textbeispiele

**Georg Forster** (1754–1794) nahm an der Seite seines Vaters Reinhold als kaum Zwanzigjähriger an der zweiten Weltumsegelung James Cooks (1772-1775) teil. Auf dieser Reise drangen sie bis auf 71°10' südlicher Breite vor, so weit südlich als je ein Mensch vor ihnen. Um sich und seinen Mitreisenden von den Strapazen dieser Fahrt Erholung zu gönnen ankerte Cook 1773 vor Tahiti, das Georg Forster so beschreibt<sup>13</sup>:

*„Waldgekrönte Berge erhoben ihre stolzen Gipfel in mancherlei majestätischen Gestalten und glühten bereits im ersten Morgenstrahl der Sonne. Unterhalb denselben erblickte das Auge Reihen von niedrigern, sanft abhängenden Hügeln, die den Bergen gleich, mit Waldung bedeckt, und mit verschiedenem anmutigen Grün und herbstlichen Braun schattiert waren. Vor diesen her lag die Ebene, von tragbaren Brotfrucht-Bäumen und unzählbaren Palmen beschattet, deren königliche Wipfel weit über jene empor ragten. (...) Eine halbe Meile vom Ufer lief eine Reihe niedriger Klippen parallel mit dem Lande hin, und über diese brach sich die See in schäumender Brandung; hinter ihnen aber war das Wasser spiegelglatt und versprach den sichersten Ankerplatz.“*

Im Jahre 1790 unternahm Georg Forster gemeinsam mit Alexander von Humboldt eine Reise, die sie von Mainz rheinabwärts nach Amsterdam und weiter nach England und ins revolutionäre Frankreich führte. Die Aufzeichnungen Georg Forsters zu dieser Reise wurden 1800 unter dem Titel „Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern, Holland, England und Frankreich“ veröffentlicht. Darin findet sich dieses Naturgemälde<sup>14</sup>:

*„Wunderbar hat sich der Rhein zwischen den engen Thälern einen Weg gebahnt. Kaum begreift man auf den ersten Blick, warum er hier (bei Bingen) lieber zwischen die Felswände von Schiefer sich drängte, als sich in die flachere Gegend nach Kreuznach hin ergoß. Allein bald wird man bei genauerer Untersuchung inne, dass in dieser Richtung die ganze Fläche allmählich steigt, und wahrer Abhang eines Berges ist.“* Ohne von der wirklichen Entstehungsgeschichte dieses Abschnitts des Rheins als antezedentes Tal zu wissen, das dadurch gebildet wurde, dass sich der Fluss gegen die allmähliche Hebung des Gebirges eingräbt wobei die Erosionsleistung des Flusses mit der Heraushebung des Gebirges Schritt hält, kommt er mit seiner Erklärung diesem Prozess doch nahe, indem er weiter ausführt: *„Wenn es demnach überhaupt dem Naturforscher ziemt, aus dem vorhanden Wirklichen auf das vergangene Mögliche zu schließen; so scheint es denkbar, dass einst die Gewässer des Rheins vor Bingen, durch die Gebirgswände gestaut und aufgehalten, erst hoch anschwellen, die ganze flache Gegend überschwemmen, bis über das Niveau der Felsen des Bingerlochs anwachsen und dann unaufhaltsam in der Richtung, die der Fluß noch jetzt nimmt, sich nordwärts darüber hinstürzen mussten ...“*

**Alexander von Humboldt** (1769-1859) bestieg auf seiner fünfjährigen Forschungsreise, die ihn von 1799 bis 1804 durch Süd- und Mittelamerika führte, am 23. Juni 1802 den Chimborazo. Gemeinsam mit seinen Begleitern Aimé Bonpland und Carlos Montúfar kam er auf die, bis dahin von keinem Menschen erreichte Höhe<sup>15</sup> von 5881 Meter über

<sup>13</sup> Insel-Verlag (Hrsg.) (1999): *Der deutsche in der Landschaft*. Insel-Verlag; Frankfurt/M., Leipzig. S. 86.

<sup>14</sup> Beck, Hanno (1973): *Geographie. Europäische Entwicklung in Texten und Erläuterungen*. Freiburg/München. S. 213.

<sup>15</sup> Humboldt, Alexander von (1810/1813) *Ansichten der Cordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas*. – in: *Die Andere Bibliothek* (2004). Eichborn-Verlag; Frankfurt/M. S. 136/137: *„Die Stelle, an der wir angehalten haben, um die Neigung der Magnetnadel zu beobachten, scheint höher zu sein als jede andere, die Menschen auf dem Rücken der Erde je erreicht haben; sie liegt elfhundert Meter über dem Gipfel des Mont Blanc ...“*

dem Meeresspiegel<sup>16</sup>, ehe eine für sie unüberwindbare Bergspalte, knapp unterhalb des Gipfels, sie zur Umkehr zwang. Nicht weit vom Chimborazo entfernt steht der aktive Vulkan Cotopaxi, von dem Alexander von Humboldt folgendes Naturgemälde überliefert hat<sup>17</sup>:

### Vulkan Cotopaxi

*„Der Cotopaxi (...) ist der höchste unter den Vulkanen der Anden, die in jüngerer Zeit ausgebrochen sind. Seine absolute Höhe beträgt fünftausensiebenhundertvierundfünzig Meter (...). Der Cotopaxi ist auch der gefürchtetste von allen Vulkanen des Königreichs Quito, denn seine Ausbrüche waren am häufigsten und am verheerendsten. (...) Der Cotopaxi hat unter allen kolossalen Gipfeln der hohen Anden die schönste und regelmäßigste Gestalt. Er ist ein vollkommener Kegel, der mit seiner ungeheuren Schneedecke bei Sonnenuntergang in blendendem Glanz erstrahlt und sich malerisch von der azurnen Himmelskuppel abhebt. (...) Erst nahe am Kraterand erblickt man Felsbänke, die niemals mit Schnee bedeckt sind und sich von weitem wie Striche von dunklem Schwarz ausnehmen; wahrscheinlich sind der steile Abhang dieses Teils des Kegels und die Spalten aus denen heiße Luftströme entweichen, die Ursache dieses Phänomens.*

*Der Krater ist, gleich dem Pic von Teneriffa, von einem kreisförmigen kleinen Wall umgeben, der sich, mit einem guten Fernglas betrachtet, wie eine Brüstung darstellt; er ist vor allem über dem südlichen Abhang zu erkennen (...). Um diesen besonderen Bau des Vulkans bekannt zu machen, habe ich unten auf der Tafel [s. nebenstehende Abbildung] eine Ansicht vom Südrand des Kraters beigefügt (...). Der Kegel ist von tiefen Spalten umgeben, die bei den Ausbrüchen Schlacken, Bimsstein, Wasser und Eisbrocken bis zum Rio Napo und zum Rio de los Alaques führen. (...) Gerade weil der Kegel dieses Vulkans so regelmäßig geformt ist, überrascht es umso mehr, auf der Südwestseite, halb verborgen unter dem Schnee, eine*



*kleine, gezackte Felsmasse zu entdecken, welche die Ureinwohner den „Kopf des Inka“ nennen. (...) Um in diesen Ansichten der Andengipfel die Berge, die noch tätige Vulkane sind, von denen zu unterscheiden, die keine Ausbrüche bieten, habe ich mir erlaubt, über dem Krater des Cotopaxi einen leichten Rauch anzudeuten, obgleich ich zu der Zeit, da ich diese Skizze anfertigte, keinen habe aufsteigen sehen.“*

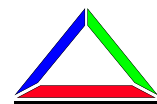
---

**AGRICOLA** Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 34/2010

Robert Glassl: Naturgemälde

**Herausgeber:** AGRICOLA - Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte  
Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V. Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg

---



<sup>16</sup> Humboldt, Alexander von (1837): Über zwei Versuche den Chimborazo zu besteigen. – in: Lubrich/Ette, S. 195: „Wir hatten nach der La Place’schen Barometerformel, eine Höhe von 3016 Toisen, genauer 18097 Pariser Fuß erreicht (...) so fehlten uns noch bis zum Gipfel senkrecht 1224 Fuss.“ [1 Toise entspricht ca. 1,95 Meter].

<sup>17</sup> Humboldt 1810/1813 – 2004, Tafel X. S. 65-71